

Editorial

„Wäre es nicht ehrlich, als eines der Kriterien für den Eintritt in die Europäische Union auch das erreichte Niveau der Integration der Roma zu nehmen? Dann wären sie auch ein Test für Europa selbst.“ Der provozierende Vorschlag von Dragoljub Djordjević in seinem Beitrag „Roma in Serbien“ bringt ein weithin verdrängtes, aber angesichts der demographischen Entwicklung drängendes Problem des zusammenwachsenden Europas auf den Punkt. Das vorliegende Heft möchte über Geschichte und Gegenwart der Roma vor allem im Osten und Südosten Europas informieren und damit gegenüber dem beispiellosen Konglomerat von Unkenntnis, Legenden und Vorurteilen, das sich seit Jahrhunderten um die Wahrnehmung dieses Volkes gelegt hat, aufklärend wirken.

Die Darstellungen von Kajo Schukalla über Geschichte und Gegenwart der Roma im östlichen Teil Europas, die auch die heikle Frage der Bezeichnungen des Volkes berühren, und von Herbert Küpper über die Rechtslage der Zigeuner minderheiten in den einzelnen Ländern stehen für diese Absicht, ebenso der Versuch von Joachim Krauß, statistische Anhaltspunkte zu geben. Fallbeispiele und Situationsberichte untersuchen die komplizierte Lebenssituation in verschiedenen Ländern; mit dem schon erwähnten Beitrag von Djordjević und dem Überblick von Nikolaj Bessonov „Zigeuner in Russland“ geschieht dies für Länder, deren Romabevölkerung bisher nur wenigen Spezialisten ein Begriff war. Ähnliche Verständnislücken schließt Lidia Ostalowska mit „Die Roma in Polen“. Im Interview mit Erduan Iseni, Bürgermeister des überwiegend von Roma bewohnten Stadtbezirks Šuto Orizari in Skopje/Makedonien, kommt ein Repräsentant der Roma selbst zu Wort. Wegweisende Ansätze kirchlicher Hilfe beschreiben die Berichte von József Lankó und Lothar Weiß; beide deuten auch an, wie viele Hinder nisse es immer noch zu überwinden gilt.

Abgerundet wird das Heft von zwei Beiträgen, die sich mit dem aktuellen Thema der ökumenischen Beziehungen zwischen den Kirchen im Osten und im Westen Europas befassen. Heiko Overmeyer vermittelt einen zeithistorischen Rückblick auf die Dialoge von Arnoldshain und Sagorsk, Jakob Speigl äußert sich zur umstrittenen Frage des „kanonischen Territoriums“ in ekklesiologischer Perspektive.

Die Redaktion